

# Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Nossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

## Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Meißen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff, sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Charandt.

### Kokalblatt für Wilsdruff.

Altanneberg, Eichenhain, Blankenstein, Braunsdorf, Burghardtswalde, Groißsch, Grumbach, Grund bei Mohorn, Helbigsdorf, Herzogswalbe mit Bannberg, Qühdorf, Kaufbach, Kesselsdorf, Kleinschönberg, Klipphausen, Lampersdorf, Limbach, Losen, Mohorn, Münzig, Neutirchen, Reutanneberg, Niederwartha, Oberhermsdorf, Bohrsdorf, Röhrsdorf bei Wilsdruff, Roigsch, Rothschönberg mit Verne, Sachsdorf, Schmiedewalbe, Sora, Steinbach bei Kesselsdorf, Steinbach bei Mohorn, Seeligstadt, Siedtshausen, Taubenheim, Unterdorf, Weistropf, Wildberg.

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends. — Bezugspreis vierteljährlich 1 M. 30 Pf., durch die Post bezogen 1 M. 54 Pf. Inserate werden Montags, Mittwochs und Freitags bis spätestens Mittags 12 Uhr angenommen. — Insertionspreis 15 Pfg. pro viergespaltene Corpusszeile.

Druck und Verlag von Martin Berger in Wilsdruff. — Verantwortlich für die Redaktion Martin Berger dieselb.

No. 71.

Sonnabend, den 21. Juni 1902.

61. Jahrg.

## König Albert von Sachsen \*

Der König tobt! Die Trauerkunde  
Gilt bligesschnell von Ort zu Ort  
Ein Trauerruf klingt in der Kunde,  
Pflanzt sich von Mund zu Munde fort.  
Wein König tobt! Dem Sachsenvolke  
Steht still das Herz vor Schmerz und Gram.  
Tief sinkt herab des Kummers Wolke,  
Da Gott uns diesen Fürsten nahm.  
Der König tobt! Er ist heimgegangen  
Mit ihm ein Fürst von Heldeuart,  
An dem die Herzen innig hängen,  
Weil allen er zum Vater ward,  
Zu einem Vater gütig, milde,  
Zu dem den Weg ein Jeder fand,  
Und unter dessen Königsfahne  
Gar herrlich blühte unser Land.  
Ein Führer in den Schlachtenwettern,  
Schritt seinem Volke er voran,  
Doch reißte Söhne ihn vergöttern,  
Mitwandelnd seines Ruhmes Bahn.  
Der König tobt, der Dir half schmieden  
Die Kaiserkrone Germania,  
Der Deutschlands Einheit half mit küssen  
Dort bei Sedan und St. Privat!  
Wein König tobt! Wein weiterleben  
Wird König Albert allezeit,  
Sein Bild wird ewig vor uns schweben  
In heldenhafter Herrlichkeit.  
Ja, ob er jetzt von uns geschieden,  
Sein Ruhm bleibt unvergänglich stehn,  
Denn er gewann in Krieg und Frieden  
Durch Thaten, Kühn und menschlich schön.  
Und senken wir die Palmen leise  
Auf König Alberts frische Gruft,  
Der König lebt! Des Volkslichs Weise  
Für immer „Heil Albertus!“ ruft.

Eine in diesen Tagen sorgenvoll befürchtete, darum aber nicht minder erschütternde Trauerbotschaft durchfliegt die Lande: es hat Gott, den Allmächtigen Herrn über Leben und Tod der Menschen, gefallen, Se. Majestät den König Donnerstag Abend 8 Uhr aus dieser Zeitlichkeit in Sein Himmlisches Reich abzurufen. Die tieferschütternde Trauerkunde übermittelten wir bereits Donnerstag Abend 9 Uhr dem größten Theil unserer Leserschaft durch Extrablatt. Der Tod hat das milde Auge unseres königlichen Herrn, Seiner Majestät des Königs Albert von Sachsen, geschlossen. Ein ruhmgekröntes Leben ist an seinem Ziele angelangt. Der letzte der Paladine aus Deutschlands jüngster Heldezeit, er ist mit König Albert zur großen Armee abgerufen worden. Fern der Heimath ist der Monarch entschlafen. Der lieblich erblühende Frühling hatte ihn nach seinem herrlichen Lieblingsorte im schönen Schlesienslande gelockt, wo er oft Erholung gesucht und gefunden. Aber statt kräftigender Erfrischung lehrte ein schlimmer Gast und Gebieter bei ihm ein, ein altes, körperliches Leiden, das schon vor einem Jahre den ehrwürdigen Herrscher befallen hatte. Und diesem Leiden ist er erlegen. Statt die Botschaft froher Hoffnung kam die Trauerkunde. Sagonia verhält ihr Haupt, da sie nicht mehr das mit der Krone aus Silberlöden so hoheitvoll gesäumte ihres geliebten Herrschers lebend erblicken darf. 74 Jahre ist der verewigte Monarch alt geworden. Ein reiches Leben, reich an Kampf und Arbeit, an Erfolgen, an Sieg und Ruhm, an Liebe und Hingebung für sein Volk liegt hinter dem Dahingegangenen, der in den dunklen Tageshenden und unter den blühenden Springen Sibirienorts seinen letzten

Athenzug that. Selten ist wohl ein Fürst so im edelsten Sinne populär gewesen, wie König Albert. Ihn liebte und verehrte nicht nur sein Volk, sondern die ganze deutsche Nation. Gerade und schlicht, treu und beharrlich, ohne Pose, ein durch und durch wahrhaftiger Mann, so steht das Bild dieses Fürsten dauernd in den Annalen der Geschichte. Wer einmal in dieses Königs Auge blicken durfte, der trug eine Erinnerung für das ganze Leben davon. Hoheitsvoll und doch von unendlicher Güte, so schaute dieser Fürst drein, ein königlicher Herr und Gebieter vom Scheitel bis zur Sohle. Unendlich viel Liebe hat er gefäet und geerntet. Vor allem war er gerade der Abgot seines Volkes in Waffen, mit denen er bei Düppel, bei Gitschin und Königgrätz, bei Beaumont, Sedan und vor Paris im Schlachten-Wetter gestanden, das er geführt hat in Roth und Niederlage, zu helljubelndem Sieg mit gleicher Meisterschaft. So lange es eine deutsche Armeegeschichte giebt, wird der Name des Kronprinzen von Sachsen, — denn Albertus dux trug damals noch nicht die Krone, — genannt werden. Von ihm sagte Moltke, der unerreichte Meister der Schlachten, daß er der einzige Führer gewesen, der keinen Fehler gemacht habe. Von ihm kündigt die Volkspoesie, singt das sächsische Soldatenlied sicher auch in fernster Zukunft, wie es heute singt, vom Prinzen Eugen, dem edlen Ritter: Kronprinz Albert steigt zu Pferde,  
Zieht mit uns ins Feld,  
Siegreich woll'n wir Frankreich schlagen,  
Sterben als ein tap'rer Held.

Wie schlicht, wie einfach, ja wie kindlich solches Lied, und doch wie spricht es mehr wie tausend der schönsten Reden die felsenfeste Ueberzeugung aus, daß im Zeichen Alberts Sieg und Heldenthum beschlossen waren. In diesem Zeichen steht ja auch der die ganze Residenzstadt Sachsens am lieblichen Elbestrome beherrschende Stadtheil, der Dresdens Soldatenheimath darstellt, die Albertstadt. Sie ist das ureigenste Werk des Heimgegangenen, und dasjenige seines treuen Waffengefährten und ersten Kriegsministers Fabricé.

Aber nicht nur der militärische Ruhm, das soldatische Heldenthum, das dem Vereinigten eignete, wird unvergänglich sein, nein auch was er als echter und rechter Friedensfürst seinem Volke, seinem Lande geleistet und gethan. Was König Albert bei Uebernahme seiner Regierung am 29. Okt. 1873 versprach, das hat er gehalten: Wir versichern Jedermann unserer auf Handhabung von Recht und Gerechtigkeit und Beförderung der Wohlfahrt und des Besten des Landes unausgesetzt gerichteten landesväterlichen Fürsorge, werden auch die Verfassung des Landes in allen ihren Bestimmungen beobachten, aufrecht halten und beschützen.

In seltener Blüthe übernahm weiland König Albert einst sein Stammland als Erbe von weiland König Johann, dem Weisen. In noch höherer Blüthe ist es unter König Alberts Szepter emporgeblühen. Während der ganzen langen Regierung von fast 30 Jahren hat eigentlich nie ein Richter das Verhältnis von Fürst und Volk getrübt. Der Gerechte und der Weise könnte König Albert in der Geschichte beizien, wenn er nicht längst schon der Siegreiche im Volksmunde genannt würde. Er wollte und hielt Friede mit seinem Volke, besonders auch konfessionellen Frieden. Ein treuer Sohn seiner Kirche war er im wahrhaft vornehmen Sinne des Wortes tolerant. Und vor allen Dingen auch deshalb liebte ihn sein Sachsenvolk mit solcher Inbrunst. Es war keine Phrase, wenn von diesem Fürsten den Kindern in der Schule gelehrt ward, daß das Volk zu ihm wie zu einem Vater empor-

blicken dürfe und emporchaue. Wehmüthige, aus tiefstem Herzensinnern quellende Trauer liegt über das ganze Sachsenvolk und Land gebreitet.

An dieser Trauer nimmt wie gesagt die ganze deutsche Nation theil, vor Allem Seine Majestät der Kaiser, in König Albert einen väterlichen Freund und Berath sah und schätzte.

Noch wenige Tage, und der heimgegangene wird mit dem üblichen Pomp zu seiner letzten Ruhe geleitet werden. Alle Fürsten und Völker, soweit sie den Kulturvölkern zählen, werden an der Bahre ihre theilnahme bekunden.

König Albert ist tobt, für sein Volk, für uns Weisen, er aber immer weiterleben gleich einem Bismarck empfohlen. einem Wilhelm, den sie den Großen nennen. Stimpfung, und doch umgeben von einer Familie, die so gut wie d. O. seine war, ist er gestorben. Der Erde seiner Krone ist sein um vier Jahre jüngerer Bruder, Prinz Georg, nunmehriger König Georg I. Auf ihn nun dessen Nachfolger Kronprinz Friedrich August überträgt das Sachsenvolk die ganze reiche Liebe und Verehrung, die es für sein Fürstenhaus, mit dem es seit über acht Jahrhunderte verbunden geblieben, empfindet und hat. Was das monarchische Gefühl ist, das zeigt gerade in solchen Momenten wie jetzt: das rechte Ferment eines Staates. Aus ihm heraus dürfen und werden wir weiter, ob auch jetzt Trauer die Herzen umfängt, singen und sagen: Den König segne Gott!

Der Lieblingsaufenthalt des Königs und seiner treuen Gefährtin war die in einfachstem Landhausstil erbaute, aber ungemein traut und behaglich eingerichtete Villa in Strehlen. In früheren Jahren weilte der hohe Herr häufiger in Pillnitz; seitdem sich aber an das Schloß so viele traurige Erinnerungen knüpfen — sein Vater, König Johann, und der Vater der Königin, Prinz Wasa, schieden dort aus dem Leben — vernied er einen längeren Aufenthalt in diesen Räumen. In der Villa Strehlen bei Dresden bewohnte der König das erste Stockwerk ganz nach schlicht bürgerlicher Weise. Dort steht auch der Flügel von Kaps, auf dem der König in seinen Ruhestunden gern spielte. Er war ein ausgezeichneter, feinsinniger Klavierspieler, der die Musik aller Richtungen kannte und beherrschte; vor allem pflegte er gute Kammermusik, die er oft allein oder vierhändig mit seinem Bruder Georg meisterhaft und mit Vorliebe vom Blatt spielte. In seinem Arbeitszimmer hielt sich der König stundenlang, ja halbe Tage lang auf, um zu arbeiten. Da es sein Grundsatz war, nichts auf den folgenden Tag zu verschieben, so kehrte er oft noch am späten Abend nach vorangegangener Jagd und dem sich anschließenden Diner in sein Arbeitszimmer zurück, um noch bis in die Nacht hinein der Erfüllung seiner vielseitigen Pflichten obzuliegen. Der König überwand noch bis vor kurzem die Strapazen der Jagd mit bewunderungswürdiger Frische; er stand stundenlang auf dem Anstande, kehrte im Jagdwagen nach der Eisenbahn zurück, fuhr die Nacht hindurch im Bahnwagen, wobei er sich eines beneidenswerthen Schlafes erfreute, setzte sich, daheim angekommen, an den Arbeitstisch, um die Eingänge zu studiren. Diese Jagden hielten den hohen Herrn jung und gesund, sie waren der Quell, aus dem er sich für seinen verantwortungsvollen Beruf neue Kraft holte. Eins aber kommt noch dazu, das ihn in dieser Beziehung wesentlich unterstützte, das ist seine bewunderungswürdige Mäßigkeit in allen Genüssen. Im persönlichen Umgange war der hohe Herr von einer bezaubernden Bescheidenheit und Milde. Sein Gespräch war anregend; seine Urtheile waren treffend; sein Gedächtniß, insbesondere